

„Eigentlich wäre ich lieber ein Baum“
Eine Figurenanalyse über Gottes Figur in dem Roman
Ist hier das Jenseits, fragt Schwein

Masterarbeit

Salla Kortetmaa

Universität Jyväskylä
Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaften
Deutsche Sprache und Kultur
Sommer 2024

JYVÄSKYLÄN YLIOPISTO

| | |
|---|---|
| Tiedekunta - Faculty Humanistis-yhteiskuntatieteellinen | Laitos - Department Kieli- ja viestintätieteidenlaitos |
| Tekijä - Author Salla Kortetmaa | |
| Työn nimi – Titel „Eigentlich wäre ich lieber ein Baum“ – Eine Figurenanalyse über Gottes Figur in dem Roman „Ist hier das Jenseits, fragt Schwein“ | |
| Oppiaine – Subject Saksan kieli ja kulttuuri | Työn laji – Level Maisterintutkielma |
| Aika – Month and year Kesäkuu 2024 | Sivumäärä – Number of pages 35+1 |
| <p>Tiivistelmä – Abstract</p> <p>Tämä maisterintutkielma tutkii Jumala-nimistä hahmoa Noemi Somalvikon esikoisromaanissa „Ist hier das Jenseits, fragt Schwein“. Romaani on julkaistu vuonna 2022, ja tieteellinen tutkimus siitä on vielä vähäistä. Romaanin muut henkilöt ovat elämiä, Jumala on selvästi kuvattu ihmiseksi. Tarkemmin sanottuna tämä tutkielma tutkii Jumalan kuvausta, Jumalan suhdetta muihin romaanin henkilöihin ja kuinka Jumalan kuvaus heijastaa nykyaikaista yhteiskuntaa.</p> <p>Romaanissa Jumala asuu omassa maailmassaan. Hän tarkkailee muita kotoaan löytyvän karttapallon avulla. Hän on kyllästynyt työhönsä ja haluaa lähteä matkalle. Yllättäen Jumala tapaa Mäyrän ja Sian ja siitä alkaa seikkailu uusien ystävien kanssa. He matkustavat Tuonpuoleiseen, jossa Jumala sairastuu vakavasti. Jumalan vastusteluista huolimatta he palaavat takaisin Jumalan maailmaan, jossa hän hiljalleen parantuu.</p> <p>Analyysin pohjana käytetään henkilöhaamoanalyysia. Tämän tutkielman keskeisiä käsitteitä ovat henkilöhaamo, romaani ja faabeli. Analyysissä tuli esiin selvästi se, että romaanin Jumala on Jumala vain työnsä vuoksi. Hänen työnsä on muiden tarkkaileminen karttapallon avulla. Hänen työnsä on yksinäistä. Jumala haluaa jättää oman maailmansa ja työnsä, mutta Tuonpuoleisessa käy selväksi, ettei Jumala voi jättää omaa maailmaansa ja työtänsä, sillä hän lähes kuolee matkallaan. Jumalalle Tuonpuoleinen on uusi, hän ei ole siitä aiemmin kuullutkaan.</p> <p>Jumalalle tulee eteen monta uutta asiaa, joiden vuoksi selviää, että Jumala ei ole kaikkietävä. Jumala ei tunne omaa elinympäristöään kovin tarkasti, eikä hän osaa vastata hänelle esitettyihin kysymyksiin. Jumala tunnustaa kuitenkin, jos hän ei osaa antaa oikeaa vastausta. Tämän lisäksi Jumala on masentunut. Teoksessa Jumala on kuvattu oman siskonsa vastakohdaksi, Jumalan sisko on vahvatahtoinen, Jumala ei.</p> <p>Romaani heijastaa nykyaikaista yhteiskuntaa muun muassa siten että mielenterveysongelmat ovat yleisiä ja että Jumalan merkitys nyky-yhteiskunnassa on vähentynyt entiseen verrattuna.</p> | |
| Asiasanat – Keywords (henkilö)hahmo, romaani, faabeli, kirjallisuustiede, hahmoanalyysi | |
| Säilytyspaikka – Depository Jyväskylän yliopisto | |
| Muita tietoja – Additional information | |

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1. EINLEITUNG..... | 4 |
| 2. RELIGIÖSER BLICKWINKEL..... | 5 |
| 2.1 Gott im Christentum..... | 5 |
| 2.2 Bilderverbot..... | 6 |
| 2.3 Gott in der Kunst und Populärkultur..... | 7 |
| 3. LITERATURWISSENSCHAFT..... | 9 |
| 3.1 Literaturwissenschaft allgemein..... | 9 |
| 3.2 Roman und Fabel..... | 11 |
| 3.3 Figur..... | 12 |
| 4. DIE AUTORIN UND DAS WERK..... | 13 |
| 4.1 Noemi Somalvico..... | 13 |
| 4.2 Ist hier das Jenseits, fragt Schwein..... | 14 |
| 5. FIGURENANALYSE..... | 17 |
| 6. ANALYSE DER FIGUR GOTT..... | 20 |
| 6.1 Gottes Figur..... | 20 |
| 6.1.1 Gottes Aussehen..... | 20 |
| 6.1.2 Gottes Charakter..... | 21 |
| 6.1.3 Gottes Umgebung..... | 25 |
| 6.2 Gott kennt jeden?..... | 27 |
| 6.2.1 Gott weiß nicht alles..... | 27 |
| 6.2.2 Gott und seine Mitfiguren..... | 29 |
| 7. SCHLUSSFOLGERUNGEN..... | 31 |
| LITERATUR..... | 34 |
| ANHANG..... | 36 |

1. EINLEITUNG

In dieser Masterarbeit liegt der Schwerpunkt auf der Literatur, genauer gesagt auf der neueren deutschsprachigen Literatur. *Ist hier das Jenseits, fragt Schwein* von Noemi Somalvico ist 2022 erschienen. Weil der Roman so neu ist, gibt es bisher kaum keine Forschung darüber.

Die Ereignisse in dem Buch beziehen sich nicht auf eine bestimmte Zeit. Obwohl die Figuren in diesem Buch Tiere sind, haben sie sehr menschliche Besonderheiten. Sie sind wie Menschen. Sie tragen z. B. Ringe im Huf und „tragen enge Leggings und praktische Frisuren“ (Somalvico 2022, 105). Eine Ausnahme ist Gott in dem Buch, weil er als Mensch beschrieben ist. Das macht die Figur des Gottes interessanter. Der Roman ist auch der Debütroman von Noemi Somalvico. Ihr Debütroman ist für verschiedene Preise nominiert worden, wie z. B. für den bayerischen Literaturpreis (Aufdemkamp 2023b).

Der Roman handelt von verschiedenen Tieren, z. B. Schwein¹, Dachs und Reh. Schwein hat sich gerade von Biber getrennt, Dachs als Erfinder erfindet einen Apparat, der es ermöglicht, in Gottes Welt zu wechseln und Gott will auswandern. Schwein gewinnt eine Reise für einen siebentägigen Tour durch die Halakariwüste, und bemerkt, dass es allein ist. Mit dem Apparat des Dachses können sie ins Gottes Welt wechseln. Sie verbringen Zeit mit Gott und Schwein ist sehr neugierig und stellt Gott einige schwierige Fragen, die Gott nicht so gut beantworten kann. Wegen des traurigen Endes von Fisch benutzen Schwein, Dachs und Gott Dachses Apparat ins Jenseits zu wechseln. Da wird Gott langsam krank und sie müssen zurück.

Das Ziel dieser Masterarbeit ist zu untersuchen, wie die Figur des Gottes in dem Roman *Ist hier das Jenseits, fragt Schwein* dargestellt wird. Es gibt ziemlich wenig Figuren in diesem Buch, Schwein, Reh, Dachs, Hirsch und Gott. Es ist nicht so einfach zu sagen, wer der Protagonist in diesem Buch ist. Die Figur des Gottes ist vornehmlich interessant, weil er nicht zu dem passt, was in dem Christentum über Gott gesagt ist. Aus diesem Blickwinkel wird die Figur des Gottes in dem Roman durch Figurenanalyse untersucht.

Kapitel 2 behandelt den religiösen Blickwinkel dieser Masterarbeit. Da Gott eine religiöse Figur ist, kann man diesen Blickwinkel nicht ignorieren. Kapitel 3 konzentriert sich auf die

¹ Die Figuren werden mit dem Nullartikel verwendet, da der Roman ebenfalls einen Nullartikel verwendet.

Literaturwissenschaft. Die für diese Arbeit relevanten literarischen Begriffe sind Fabel, Roman und Figur, die werden im Kapitel 3 erklärt. Kapitel 4 beschäftigt sich mit dem Buch *Ist hier das Jenseits, fragt Schwein* und seiner Autorin. Die Figurenanalyse als Methode dieser Arbeit wird im Kapitel 5 dargestellt. Kapitel 6 beinhaltet die Analyse und in dem Kapitel 7 sind noch die Schlussbetrachtungen.

2. RELIGIÖSER BLICKWINKEL

Diese Kapitel beziehen sich auf den religiösen Blickwinkel dieser Masterarbeit. Es ist sinnvoll zu erklären, was für eine Rolle Gott in Religion hat und was *Bilderverbot* bedeutet. Gott ist nicht nur eine Figur in diesem Roman, er ist viel mehr. Er ist eine Figur in einer Religion, wie dem Christentum.

2.1 Gott im Christentum

Laut Baggett und Walls (2011, 53) ist Gott ein notwendiger Teil der christlichen Geschichte des Universums, sie gründen ihre Behauptung auf die Bibel. Sie schreiben, dass Gott sowohl gut als auch böse ist. Moralisch ist er korrekt und auch auf andere Weise perfekt. Vor allem ist er Schöpfer, nicht einer von uns Menschen. (Ebd., 54-55.) Dies ist eine klare Aussage, dass man sich Gott nicht als Mensch vorstellen kann. Nach Baggett und Walls (2011, 57) können Gottes Liebe, Rechtschaffenheit, Heiligkeit und Güte größer als die Moral sein, aber nicht weniger. Gottes Vorsehung macht das ganze Leben möglich, sie offenbart auch Gottes Macht und Kraft (Riuttala 2020, 192). Gott ist Beschützer und Bewahrer der Menschheit und wegen des Bösen im Menschen ist Gott als Obrigkeit eingesetzt (ebd., 194). Mithin ist Gott eine Tatsache, die die Menschen brauchen, behaupten Baggett und Walls (2011) aber auch Riuttala (2020).

Laut Riuttala (2020, 192) ist der Wille Gottes das Primärziel des Menschen. Der Mensch selbst hat die Pflicht, die Ordnung einzuhalten, aber die Pflicht des Menschen ist an das Gesetz Gottes gebunden. Die menschliche Last ist erfüllt, wenn die Menschen das Wort Gottes befolgen und erfüllen. (Ebd., 195.) Die Grundvoraussetzung für den rechten Gebrauch des menschlichen Verstandes findet sich in den Gesetzen und Geboten Gottes. Ohne sie kann der Mensch nicht erkennen, was gut und was böse ist. (Ebd., 197.) Es gibt

viele Debatten über die Existenz Gottes, wobei einige sagen, dass Gott existiert, und andere nicht an Gott glauben (Runggaldier und Schick 2011, 1).

Baggett und Walls (2011, 51) geben dem Begriff *Gott* zwei verschiedene Funktionen: Gott als Name und Gott als Titel. Als Titel muss Gott bestimmte Voraussetzungen erfüllen, z. B. dass er allwissend ist. Eine gängige Interpretation ist, dass jemand, der als Gott verstanden wird, allwissend sein muss. Dies gilt auch für die Güte: Wer als Gott verstanden wird, muss gut sein. (Ebd., 51.) Gott als Titel ist ein Oberbegriff, und darunter gibt es weitere Unterbegriffe. Baggett und Walls (2011, 51) erklären das, wenn man Gott als Name benutzen, dann ist Gott sich selbst gemeint. Wenn man sagt, dass Gott gut ist, kann nur stimmen, wenn es einen Gott gibt. Der Name *Gott* enthält Annahmen, z. B. Gott ist moralisch perfekt. (Ebd., 51.)

Der Himmel wird als Gottes Wohnort angesehen. Innerhalb des religiösen Symbolsystems ist die Frage nach dem Himmel eine besondere Frage, weil diese Fragestellung der Weltansicht eng mit der Theologie verbunden ist. Der Himmel steht in einem besonderen Verhältnis zur Sphäre des Göttlichen und ist daher ein besonders sensibler Punkt. (Schmid 2005, 3.) Der Himmel als Gottes Territorium wurde bereits ab dem 9. und 8. Jahrhundert v.Chr. mit ihm verbunden (ebd., 5). Nach Schmid (ebd., 11) sitzt Gott als König im Himmel. Gottes Reich umfasst nicht nur den Himmel, sondern auch den gesamten Kosmos (ebd., 19). Laut Schmid (2005, 33) können die Identifizierungen von Himmel und Gott leicht fehlinterpretiert und dahingehend missverstanden werden, dass sie ein und dieselbe Sache sind. „Der „Himmel“ steht für „Gott“, der aber selbstredend mehr und etwas anderes ist, ja etwas vollkommen anderes ist.“ (Ebd., 33).

2.2 Bilderverbot

Das Bilderverbot ist im Christentum üblich, und zwar schon seit dem Anfang des Christentums. Das biblische Bilderverbot stammt aus der Bibel. Das Bilderverbot gilt für das gesamte Christentum. (Emmenegger 2020, 49-50.) Da niemand Gott gesehen hat, erklärt dies die Philosophie des Bilderverbots. Obwohl die Menschen nicht wissen, wie Gott aussieht, beschreibt die Bibel Jesus Christus als Sohn Gottes. (Ebd., 55.) Im Prinzip gibt es im Christentum kein Bilderverbot, denn Jesus wird als Ebenbild Gottes gesehen. Jesus wird als Mensch dargestellt. (Hossfeld 2006, o. S.) Laut Emmenegger (2020, 49) ist das Thema sehr breit und umfasst verschiedene Fachgebiete. Die frühen Theologen versuchten zu

argumentieren, dass das biblische Bilderverbot immer noch gültig sei. Mittlerweile ist die Meinung überholt. (Ebd., 50.)

Am Anfang des dritten Jahrhunderts war die christliche Kunst schon so zahlreich und mächtig, dass sie die Aufmerksamkeit der Hersteller auf sich zog. Die christlichen Kunstwerke gab es doch schon früher, aber erst ab dem dritten Jahrhundert erhielten sie mehr Aufmerksamkeit. Diese tolerante religionspolitische Lage ermöglicht es, dass die größeren Projekte, wie Friedhöfe, das Christentum mehr sichtbar machte, des Christentums im öffentlichen Raum erscheinen können. Das Bilderverbot galt für alle biblischen Szenen. (Emmenegger 2020, 56.) Im 5. Jahrhundert wurde die Haltung zu den Bildern wieder problematisch. Besonders problematisch waren Christusporträts. (Ebd., 57.) Jedoch erschienen die ersten Ikonen im 5. Jahrhundert (ebd., 59).

Laut Emmenegger (2020, 62) ist ein Argument für das Bilderverbot, dass Christus ein Urbild ist und eine Ikone ein Abbild ist. Die Schwierigkeit liegt darin, dass die Maler die göttliche Gestalt Christi nicht in einem Bild festhalten können (ebd., 60). Die Bilder von Christus zeigen nur seine Menschlichkeit und nicht seine Göttlichkeit, und die beiden können nicht getrennt werden (ebd., 63). Das Verbot kann von einem theologischen Blickwinkel verstanden werden, „weil Gott sich inkarnierte und Teil der Schöpfung wurde“ (ebd., 66).

2.3 Gott in der Kunst und Populärkultur

Wie bereits erwähnt, ist der christliche Gott seit biblischen Zeiten Teil der Kunst. In ihrer Masterarbeit untersucht Juhala (2015), wie Gott in den Psalmen durch Metaphern dargestellt wird. Juhala (2015) findet in den Psalmen drei verschiedene körperliche Metaphern für Gott, das Gesicht, die Hände und den Schoß, sowie zwei verschiedene sinnliche Metaphern, Licht und Wind. Diese Metaphern sind dauerhafte Ausdrücke (ebd., 44). Eine Metapher wird als Vergleich zweier Konzepte gesehen, wobei eine Ähnlichkeit zwischen diesen Konzepten besteht (ebd., 13).

In ihrem Buch untersucht Heavilin (2013) moderne literarische Werke, in denen Gott anwesend oder abwesend ist, und stellt ebenfalls fest, dass in Werken der Gegenwartsliteratur Gott abwesend ist. Dasselbe findet sich in drei literarischen Genres, der Lyrik, dem Roman und der Fantasie (Heavilin 2013, xix). Die moderne Literatur, die ihren Ursprung in Griechenland und Rom hat, hat ein großes Thema: die Beziehung zwischen dem Menschen und dem Göttlichen (ebd., x). Es macht keinen Unterschied, ob die Figuren

im Buch fiktiv oder echt sind, sie treffen auf dieselben psychologischen und geistlichen Herausforderungen (ebd., xii). Die Perspektive auf die Präsenz Gottes in der Literatur hat sich im Laufe der Zeit entwickelt – von anwesend und fürsorglich bis hin zu abwesend oder desinteressiert (ebd., xvi). Gott selbst ist nicht immer in einem literarischen Werk anwesend, aber er ist dennoch präsent.

Die moderne Interpretation der hebräischen Bibel hat begonnen, sich auf die Entwicklung von Gott als literarischer Figur in der Bibel zu konzentrieren. Gottes Figur entwickelt sich in der Bibel wie die anderen Figuren in einem Buch. (Culbertson und Wainwright 2010, 29.) Am Anfang der Bibel Gott ist sichtbar und er spricht mit Adam und Eva usw.. Später spricht Gott nur in symbolischen Träumen zu den Menschen. Damit gibt Gott den Menschen Raum für „die moralistische Transformation“. (Ebd., 30.) Gott wird in den späteren Kapiteln der Bibel unsichtbar. Gott gibt den Menschen mehr Freiheit. (Ebd., 31.) In ihrem Buch betonen Culbertson und Wainwright (2010, 32), dass Gott nur im Hintergrund bleibt.

Die Bibel und biblische Szenen tauchen in der Populärkultur auf, z. B. in Musik, Filmen, Kunst, Literatur und Fernsehserien (Culbertson und Wainwright 2010, 1). Die Beziehung zwischen der Bibel und der Populärkultur hat sich erheblich weiterentwickelt und wird es auch weiterhin tun. Am häufigsten werden Filme untersucht, später kommen Musik, schriftliche Texte und Fernsehserien hinzu. Biblische Szenen werden oft durch Intertextualität in die Populärkultur eingeführt. Ein Beispiel dafür ist, wie frühere biblische Texte wie Prophezeiungen, in Evangelien umgewandelt werden. Dies ist charakteristisch für den gesamten Bereich der Bibel in der Populärkultur. (Ebd., 2-3.) In der modernen Welt erzählen die Medien weiterhin Geschichten über göttliche Figuren. Zu diesen Medien gehören Literatur, Theater, Musikvideos usw. (Ebd., 29.)

Gott ist nicht die einzige biblische Figur in der Populärkultur; sein Antonym, der Teufel, taucht ebenfalls sehr häufig in literarischen Texten, Filmen, usw. auf. Der Teufel ist ein Vorbild für die Feinde in der Populärkultur, wie z. B. Jago aus Othello von William Shakespeare (Culbertson und Wainwright 2010, 20).

3. LITERATURWISSENSCHAFT

Im nächsten Kapitel wird auf die Literaturwissenschaft im Allgemeinen eingegangen, und es werden die zentralen Begriffe der vorliegenden Arbeit aus der Perspektive der Literaturwissenschaft erörtert. Diese Begriffe wurden bereits früher im Text erwähnt. Im folgenden Kapitel wird auch erklärt, was unter einer literarischen Figur zu verstehen ist.

3.1 Literaturwissenschaft allgemein

Ein literarischer Text ist laut Schneider (2008, 9) nicht einfach zu erklären. Daher gibt er in seinem Buch eine nützliche Definition: „Ein literarischer Text ist eine Sequenz von Laut- oder Schriftzeichen, die fixiert und/oder sprachkünstlerisch gestaltet und/oder ihrem Inhalt nach fiktional ist,, (Schneider 2008, 9). Die Literatur lässt sich in drei Hauptkategorien einteilen: Lyrik, Epik und Drama, und es gibt auch Literatur, die sich keiner Gattung zuordnen lässt (ebd., 131).

Die Literatur kann in drei verschiedene Hauptmerkmale eingeteilt werden: Künstlerische Sprachverwendung, Fiktionalität und Fixierung (Schneider 2008, 10-13). Das erste Merkmal, die künstlerische Sprachverwendung, bedeutet, dass es einen sprachlichen Unterschied zwischen einem literarischen Text und einen nicht-literarischen Text gibt. Typisch für die literarische Sprache sind z. B. ein freier Satzbau und eine kreative Wortwahl. Man kann sagen, dass literarische Texte am häufigsten zwei Merkmale aufweisen, nämlich sprachgestalterische Komplexität und/oder die stilistische Neuartigkeit des Textes. (Ebd., 11.)

Das nächste Merkmal heißt Fiktionalität, was bedeutet, dass der Inhalt des literarischen Textes lediglich erfunden oder erdichtet ist. Die Resonanz spielt eine Rolle bei der Erklärung der Fiktionalität in der Literatur. (Schneider 2008, 11.) Schneider (2011, 12) gibt in seinem Buch einige Beispiele für Fiktionalität, diese Beispiele betreffen Napoleon. Die Idee liegt in dem, was über ihn geschrieben wird, seine inneren Gedanken können nicht ohne Fiktionalität geschrieben werden. (Ebd., 12.) Die Darstellung der Innenwelt und Detaildarstellung ist für Autoren schwierig, ohne Fiktionalität zu schreiben (ebd., 13).

Das letzte Merkmal, die Fixierung, bedeutete ursprünglich, dass alles Literarische in Archiven oder Bibliotheken gesammelt wurde. Heutzutage sind die Begriffe *Fachliteratur* und *Sachliteratur* veraltet und der allgemeinere Begriff *Fixierung* wird für eine Reihe von

sprachlichen Merkmalen verwendet. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Text in Papier- oder elektronischer Form vorliegt. (Schneider 2008, 13.)

Diese drei Erkennungsmerkmale können den Begriff der Literatur allein oder in Kombination definieren (Schneider 2008, 13). Schneider führt in seinem Buch auch Kombinationen dieser drei Hauptmerkmale auf. Fixierung, künstlerische Sprachverwendung und Fiktionalität: eine Schnittmenge, die z. B. Goethes Wahlverwandtschaften, Thomas Manns Zauberberg und „*Oral poetry*“ umfasst. Fixierung und künstlerische Sprachverwendung: z. B. der Brief, das Tagebuch und die Autobiographie. Fixierung und Fiktionalität: sogenannte „Trivialliteratur“. Fiktionalität und künstlerische Sprachverwendung: sogenannte „Alltagserzählungen“. (Ebd., 14-16.)

Die Literaturwissenschaft reicht bis in die Antike zurück, schon Platon hat einen Dialog über die Dichtkunst gehalten. Im antiken Griechenland wurden Texte gesammelt und studiert. Die *philologia antica* befasst sich mit der griechisch-römischen Vergangenheit, die *philologia sacra* mit den Heiligen Schriften und deren Zusammensetzung und Bedeutung, die *philologia profana* mit der Sprache. Die modernen Forschungsuniversitäten haben seit Anfang des 19. Jahrhunderts die intensiviert literaturkritische und philologische Textbearbeitung des 17. und 18. Jahrhunderts mit einer neuen Qualität durchgesetzt. Die moderne Wissenskultur füllt die Rolle der Wissensproduktion, des Austauschs und der Diskussion in der professionalisierten universitären Literaturauffassung aus. Nach 1968 entwickelten sich die vielen Ausdifferenzierungen in der Literaturwissenschaft. (Anz 2013, 1-3.)

Heutzutage sind die kulturwissenschaftlichen Schwerpunkte und Erkenntnisinteressen der Literaturwissenschaft breit gefächert. Am Anfang des 21. Jahrhunderts steht das Selbstverständnis der Literaturwissenschaft im Mittelpunkt. Wichtig ist für die Literaturwissenschaft, dass sie Literatur als symbolisches System begreift und dass Literatur als Symbolsystem ihr Gegenstand ist. Die kulturwissenschaftliche Literaturwissenschaft analysiert die kulturellen Phänomene, an denen die Literatur partizipiert. (Anz 2013, 187.)

Thomas Anz stellt in seinem Buch *Handbuch Literaturwissenschaft* (2013) aktuelle Theorien und Methoden der Literaturwissenschaft vor. Andererseits bietet Schneider (2008) auch eine Liste von Theorien und Methoden der Literaturwissenschaft, die sich jedoch von der Liste

von Anz leicht unterscheidet. In beiden Listen finden sich die gleichen Methoden und Theorien: Hermeneutik, Dekonstruktion, Diskursanalyse, Feminismus und *Gender Studies*. (Hier vgl. Anz 2013 und Schneider 2008.) Relevant für diese Masterarbeit ist die Figurenanalyse, die als methodologische Vorgehensweise dieser Arbeit dient.

3.2 Roman und Fabel

Der Roman nimmt verschiedene Formen an, er kann z. B. ein Bildungsroman oder ein Geschichtsroman sein (Schneider 2008, 128). Allerdings sind die Gattungsregeln nicht mehr so streng wie früher (ebd., 134). Heute ist der Roman die bekannteste der epischen Gattungen. Wichtige Vorläufer und Frühformen gab es in der Antike, in der frühen Neuzeit und vor allem im Barockzeitalter. Zur dominierenden literarischen Gattung wurde der Roman am Ende des 18. Jahrhunderts. (Ebd., 171.)

Es gibt drei verschiedene Hauptvarianten der Darstellung in Romanen, den Ich-Erzähler, den auktorialen Erzähler und den personalen Erzähler. Der Ich-Erzähler kann nur das Innenleben einer Person beschreiben und verfolgt eine Strategie der Selbstbeschränkung sowie des Selbstbeobachters. Der Ich-Erzähler ermöglicht es, die Geschichte einer Person auf eine durch und durch authentische Weise zu erzählen. Der auktoriale Erzähler offenbart dem Leser, dass das Leben der Figur nur seine eigene Erfindung ist und dass es sich nur um ein Spiel handelt. Er kann die Handlung auf verschiedene Arten fortsetzen. Ein personaler Erzähler erzählt die Geschichte in der dritten Person und kann äußere Ereignisse wiedergeben. Er ist eine Art neutraler Reflektor der Gedanken und kann die Gefühle der Figur widerspiegeln. (Schneider 2008, 162.) Wie später in der vorliegenden Arbeit deutlich wird, ist der Erzähler des Romans *Ist hier das Jenseits, fragt Schwein*, der das Material für diese Arbeit darstellt, ein personaler Erzähler.

Eine Fabel ist eine Geschichte über Tiere, ein literarischer Text, in dem Tiere als menschlicher Ersatz verwendet werden. Fabeln ermöglichen eine detaillierte Betrachtung des Menschen, und die moralische Lehre bezieht sich daher in erster Linie auf Menschen. Fabeln gehören zur Gattung der Tiergeschichten. Im Allgemeinen stehen die menschlichen Eigenschaften über denen der tierischen Charakteristika. Ein Text kann nicht als Fabel bezeichnet werden, wenn die Geschichte Themen behandelt, die Tiere direkt betreffen, z. B. das Wohlergehen der Tiere und die Behandlung von Tieren (Kantola 2014, 99.) Nach

Kantola (2014) kann eine Geschichte, in der ein Tier zu einem Menschen oder ein Mensch zu einem Tier wird, als Fabel angesehen werden.

3.3 Figur

Anz (2013, 123) erklärt: „Der Begriff ‚Figur‘ akzentuiert ihren künstlichen Status, verweist darauf, dass sich Figuren als literarische Konstrukte von ‚natürlichen‘ Personen unterscheiden.“ Der Unterschied zwischen literarischen Figuren und realen Personen besteht darin, dass literarische Figuren tendenziell weniger komplex sind (ebd., 123). Reale Personen und literarische Figuren können durch vier Merkmale unterschieden werden, nämlich durch Besitz (ökonomisches Kapital), Bildung (kulturelles Kapital), soziale Beziehungen (soziales Kapital) und körperliches Kapital, wie Schönheit und Gesundheit (ebd., 124). Schneider (2008, 34) definiert den Begriff *Figur* wie folgt: „Eine literarische Figur ist eine körperlich manifeste, kommunizierende Bewusstseinsinstanz innerhalb eines literarischen Textes.“

Ein typischer Roman enthält Haupt- und Nebenfiguren und eine klar definierte Handlung (Schneider 2008, 126). Die Geschichte der Weltliteratur hat viele wichtige literarische Figuren hervorgebracht, wie z. B. Odysseus, Hamlet, Romeo und Julia, Faust, Harry Potter usw.. Neben Erzähl- und Dramentexten gibt es auch Figuren in Gedichten. Literarische Figuren sind ein fester Bestandteil aller literarischen Gattungen, auch in Texten, die vordergründig keine Figuren haben. Dabei sprechen wir von dem Sprecher oder Autor des Textes. Allerdings sind (literarische) Figuren als Phänomen nicht besonders oft untersucht worden. (Anz 2013, 122.)

Literarische Figuren sind nicht immer Menschen, sondern können auch Dinge, Pflanzen, Tiere oder Götter sein (Anz 2013, 122). Der fiktive Status literarischer Figuren erlaubt etwas, was für reale Menschen nicht möglich ist, nämlich dass Menschen sich in Tiere oder in Pflanzen verwandeln können, hybride Körperformen annehmen können, übermenschliche Kräfte erlangen, zu Riesen heranwachsen oder zu Zwergen schrumpfen können (ebd., 123). Figuren in literarischen Werken sind alltäglich und haben nachvollziehbare Gedanken und Gefühle (Schneider 2008, 171-172).

Eine literarische Figur kann mehrere Eigenschaften haben. Diese werden durch unterschiedliche literarische Verfahren begrenzt oder hervorgehoben, so dass kein Merkmal unwichtig bleibt. Dies variiert historisch und kulturell. Bis ins 18. Jahrhundert war die

Zugehörigkeit der Figur zu einem sozialen Stand wichtig. Im 20. Jahrhundert wird dies in Werken, die in der Gegenwart spielen, regelmäßig irrelevant. Innerhalb einer und derselben Kultur sind die Eigenschaften der literarischen Figuren oft sehr unterschiedlich. Die literarischen Figuren werden im literarischen Gesamttext durch kontrastierende und ähnliche Merkmale miteinander in Beziehung gesetzt. (Anz 2013, 124.)

Dramentexte und Schauspieler machen die Körperlichkeit der Figur für das Publikum deutlich. In schriftlicher Form ist es nicht möglich, das Aussehen der Figur so deutlich zu machen. Selbst kleine Details über die Figur, wie Nationalität, Beruf oder Ethnizität, schaffen ein stereotypisches Bild der Figur. (Anz 2013, 125.) Die bestimmten Merkmale einer literarischen Figur sind so fest assoziiert. In der Regel handelt es sich bei literarischen Figuren um Figuren, die auf ihre Umwelt reagieren und in ihr agieren. (Ebd., 126.)

Oft werden literarische Figuren von anderen literarischen Figuren beschrieben. Die Glaubwürdigkeit ihrer Aussagen über andere Figuren hängt vom Publikum ab. Das Publikum hat die Macht zu entscheiden, ob die Figuren andere Figuren sympathisch darstellen oder nicht. Literarische Figuren werden in der Regel mit Hilfe der Figurenanalyse untersucht. Die Figurenanalyse dient dazu, herauszufinden, was literarische Texte ihren Leserinnen und Lesern über die Eigenschaften der Figuren mitteilen. (Anz 2013, 125.) Auf Figurenanalyse, die als Methode der vorliegenden Arbeit dient, wird in Kapitel 5 näher eingegangen.

4. DIE AUTORIN UND DAS WERK

„Ist hier das Jenseits, fragt Schwein“ von der Autorin Noemi Somalvico ist das Datenmaterial für diese Masterarbeit. In diesem Kapitel geht es um die Autorin und das Buch. Über die Autorin findet man nicht viele Informationen. Das Buch ist auch sehr neu, es wurde bisher noch nicht erforscht.

4.1 Noemi Somalvico

Noemi Somalvico ist 1994 in Solothurn, in der Schweiz, geboren. Sie studierte Literarisches Schreiben in Biel und *contemporary arts practice* in Bern. *Ist hier das Jenseits, fragt Schwein* ist ihr Debütroman. (Voland & Quist o. J, o. S.) Während ihres Studiums arbeitete Somalvico

als Lehrerin, in einem Impfzentrum und als Heilpädagogin. Eigentlich hatte sie das Buch schon drei Jahre vor seiner Veröffentlichung fertig geschrieben. (Aufdemkamp 2023a.)

Somalvico hat in mehreren Interviews erklärt, warum sie über Tiere statt Menschen geschrieben hat. Sie wollte eine Liebesgeschichte schreiben, fand aber, dass die menschlichen Figuren ihr nicht gefallen, und tauschte sie gegen Tiere aus. (Engelmeier 2022, o. S.) Mit den Tierfiguren wollte Somalvico das Thema *Liebesgeschichte* befreien. Somalvico selbst sagt, dass dieser Roman ein Experiment für Sprache und Fantasie ist. (Aufdemkamp 2023a.) Sie spiegelt soziale Probleme durch diese Tierfiguren wider und stellt in Frage, was eine Romanfigur sein kann. Daher kann Somalvicos Debütroman als eine Fabel für Erwachsene angesehen werden (Engelmeier 2022, o. S.), obwohl das Buch keine eindeutige Lehre oder Lehrsatz hat (Aufdemkamp 2023b).

Über die Gottfigur sagt die Autorin, dass sie Gott, den männlichen Gott, in ihrem Roman so beschreibt, wie sie ihn als Kind verstanden hatte. Der Grund, warum sie gerade Gott in ihren Text einfügen wollte, ist, dass sie selbst keine Tiere erfunden hat. Sie brauchte einen Mittelsmann, Gott, den sie schon aus anderen Texten kannte. Gott hat die Tiere erfunden. (Aufdemkamp 2023a.) Der Roman wurde für mehrere Literaturpreise nominiert, unter anderem für den bayerischen Literaturpreis (Aufdemkamp 2023b, Bayerischer Buchpreis 2023).

4.2 Ist hier das Jenseits, fragt Schwein

Der Debütroman von Noemi Somalvico besteht aus acht Kapiteln. Am Anfang jedes Kapitels wird beschrieben, was die Figuren Schwein, Dachs, Reh und Gott im folgenden Kapitel machen werden. Schon dadurch wird klar, dass diese Figuren im Zentrum stehen.

Im Zentrum des Buchs ist Schwein. Es hat mehrere Freunde, Reh, Dachs, Hirsch und Gott. Die Freunde des Schweins bekommen viel Aufmerksamkeit, vor allem Gott ungefähr so viel wie Schwein. Es ist daher nicht ganz einfach zu sagen, wer der Protagonist in dieser Geschichte ist. Schwein und Gott sind die Figuren, über die am meisten geschrieben wird.

Schwein ist seit ein paar Wochen allein und fängt an, die Dinge in Frage zu stellen. Früher wohnte Schwein zusammen mit Biber, aber sie haben sich gerade getrennt. Zufällig schaltet Schwein das Radio ein, und der Radiosprecher bittet die Zuhörer, ihn anzurufen. Schwein ruft an und gewinnt eine Reise für eine siebentägige Tour durch die Halakariwüste. Aber

Schwein bemerkt schnell, dass es niemanden hat, den es auf diese Reise mitnehmen kann (Engelmeier 2022, o. S.). *Ist hier das Jenseits, fragt Schwein* ist eine Geschichte über Einsamkeit und Fernweh. Die Autorin selbst hat gesagt, dass in ihrem Buch „der Zauber in der Traurigkeit“ liegt (Aufdemkamp 2023a).

Gleichzeitig baut Schweins Freund, Dachs, einen Apparat, weil er ein Erfinder ist. Mit diesem Apparat ist es möglich, sich von der Erde in Gottes Wohnung zu teleportieren. Gottes Wohnung ist in einer anderen Welt, in Gottes Welt. Erstmals wechselt Dachs allein in diese andere Welt. Gott hatte zuvor gedacht, er will auswandern, und als er gerade am Auswandern ist, trifft er Dachs (Engelmeier 2022, o. S.). Aber Gott weiß nicht, dass es Dachse in seiner Region gibt.

Dachs bleibt ein paar Tage bei Gott. Sie trinken zusammen Tee und sprechen über verschiedene Themen. Dachs kehrt schnell nach Hause zurück, holt ein paar Sachen und nimmt Schwein mit und wechselt zurück in Gottes Welt. Sie bleiben dort zusammen für ein paar Wochen. Manchmal müssen Schwein und Dachs auf die Erde zurückkehren, z. B. um die Pflanzen zu gießen oder sich krankzumelden, also menschliche Aufgaben zu erledigen.

Schwein ist überrascht, Gott zu treffen. Als es fragt, ob Gott wirklich Gott ist, antwortet er, dass ihm auch andere Namen gegeben werden können. Schwein erklärt, dass seine Eltern an Gott glauben und dass Gott überall ist. Es erzählt auch, dass seine Eltern, als es klein war, sagten, dass jemand von den Wolken herabschaute. Das konnte eine tote Verwandte sein „oder eben Gott mit seinem Riesenauge schaue ihm beim Duschen zu oder beim Pinkeln“ (Somalvico 2022, 38).

Es gibt ein System in Gottes Wohnung. Es ist „die Erde wie ein altersschwacher Leuchtglobus durchs Universum“ (Engelmeier 2022, o. S.) Gott hat auch eine Fernbrille, mit der er durch alle Häuser und Wolken hindurchsehen kann. Er lässt Schwein diese Brille ausprobieren. Das ist für Schwein ein Schock. Schwein stellt viele Fragen über Gottes Arbeit und seine Geschöpfe. Schwein scheint neugierig zu sein. Zum Beispiel will es wissen, wie viele Kanalratten und blühende Tulpen es auf der Erde gibt. Gott antwortet auf beide Fragen mit sehr langen Zahlen.

Einmal, als Schwein und Dachs zurück in Dachs' Werkstatt wechseln, hat Gott den Wunsch, auch mitzukommen. Aber als Schwein und Dachs in seiner Werkstatt sind, ist Gott nicht mit ihnen gekommen. Gott kann nicht auf die Erde wechseln, das haben sie vorher nicht

gewusst. Inzwischen ist ein riesiger Fisch in Gottes Wohnung gekommen. Der Fisch stirbt und Schwein will ihn im Jenseits besuchen.

Dann wechseln sie, Schwein, Dachs und Gott, zusammen ins Jenseits. Sie landen in der Wüste. Sie finden dort auch ein Hotel und das Meer. Im Jenseits sieht es anders aus als auf der Erde. Es gibt weder Nacht noch Morgenröte und es ist sehr heiß. Die Kreaturen beziehungsweise die Toten sprechen eine Sprache, die Schwein, Dachs und sogar Gott nicht verstehen; sie nennen sie „die Sprache der Toten“.

Sie bleiben in dem Hotel und machen Urlaub. Schwein besucht einen Tanzkurs und verliebt sich in seinen Tanzlehrer, den Wüstenfuchs. Gott geht erstmal an den Strand und geht ans Meer. Dachs macht Beobachtungen darüber, woraus die Dinge im Jenseits bestehen. Reh ist noch auf der Erde und pflegt seine kranke Mutter.

Im Jenseits wird Gott krank. Gott denkt viel an seine Wohnung, aber er macht den anderen klar, dass sie nicht seinetwegen zurück wechseln müssen. Gott hustet viel und sieht müde aus. Schwein fragt sich, ob Gott sterben kann. Dachs bleibt neben Gott und beobachtet Gottes Puls. Dachs vermutet, dass Gott im Jenseits am falschen Ort ist. Sie treffen die Entscheidung, in Gottes Welt zu wechseln. In seinem eigenen Bett wird Gott langsam wieder gesund.

Die Figuren in dem Buch haben ganz menschliche Gefühle, Liebeskummer, Liebe und Einsamkeit, obwohl sie Tiere sind. Die Figur *Gott* ist auch sehr menschlich und er wird als Mensch beschrieben. Im Christentum wird Gott als Schöpfer gesehen, er ist kein Mensch (Baggett & Walls 2011, 55). In dem Roman kann Gott erkranken und er kann die Erde verlassen, als ob er nicht notwendig für die Welt und die Menschen wäre.

Wie bereits erwähnt, werden die Ereignisse des Romans von einem personalen Erzähler geschildert (s. Kap. 3.2). Er oder sie ist in der Lage, die Gedanken und Ereignisse der Figuren so gut wie möglich zu vermitteln. Sprachlich ist interessant, dass die Namen der Figuren ihre echten Namen sind. Besonders in Kinderbüchern sind Tierfiguren bekannt, meist Katze oder Bär genannt (Engelmeier 2022, o. S.). Zur Geschlechtszuordnung nimmt der Text keine Stellung (Engelmeier 2022, o. S.). In dem Text kann man bemerken, dass diese Tierfiguren ein bestimmtes Geschlecht repräsentieren, z. B. trägt Schwein am Strand ein knappes Triangel.

5. FIGURENANALYSE

In diesem Kapitel geht es um die Figurenanalyse, die in dieser Masterarbeit als methodischer Ansatz verwendet wird. Die Figurenanalyse ist der beste methodische Ansatz für diese Masterarbeit, da der Schwerpunkt auf einer literarischen Figur des Romans liegt. Die Zielfigur heißt Gott. Genauer gesagt geht es um Gottes Milieu, Aussehen und seine Beziehung zu den anderen Figuren des Romans. Anhand dieses Romans und der Figur des Gottes wird auch untersucht, wie er die heutige Gesellschaft widerspiegelt. Zunächst werden die Figurenanalyse im Allgemeinen und anschließend die für diese Masterarbeit relevanteste Perspektive vorgestellt. Zunächst werden die Forschungsfragen der Arbeit vorgestellt. Danach wird die Figurenanalyse allgemein und anschließend die für diese Masterarbeit relevanteste Perspektive vorgestellt.

Die Forschungsfragen dieser Masterarbeit heißen:

1. Wie wird die Figur Gott im Roman dargestellt?
2. Wie ist Gottes Verhältnis zu anderen Figuren im Roman?
3. Was sagt der Roman durch die Darstellung der Figur Gott über die heutige Gesellschaft aus?

Die Figurenanalyse konzentriert sich in erster Linie auf die normale, nicht-wissenschaftliche Lektüre, die die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Das Denken, Fühlen und Verhalten einer handelnden und sprechenden literarischen Figur steht im Mittelpunkt. (Schneider 2008, 33.) Dies kann sich nicht nur auf Menschen beziehen, da literarische Figuren auch Tiere, Pflanzen, Gespenster, Computer, Roboter oder Spielzeuge sein können (Vgl. Kap. 3.3 in der vorliegenden Arbeit). In der Literaturwissenschaft gibt es einen neutralen Begriff für alle genannten Figuren (Schneider 2008, 34).

Die Figurenanalyse kann in drei Gruppen unterteilt werden: die Verhältnisse zwischen den Figuren und natürlichen Personen, dann die Verhältnisse zwischen der Figur und den Mitfiguren und als dritte Gruppe die Verhältnisse zwischen den Figuren und den Lesern. In der ersten Gruppe kann auch die Beziehung zwischen der Figur und dem Autor behandelt werden. Es ist möglich, dass literarische Figuren natürlichen oder realen Personen ähneln oder dass sie rekonstruiert werden. (Schneider 2008, 35.) Allerdings dürfen literarische Figuren niemals mit realen Personen identifiziert werden, von denen sie sich auch durch drei typische Merkmale unterscheiden. Erstens kann eine literarische Figur, die einer natürlichen Person nachempfunden ist, nicht alles erleben, was ihr Vorbild erlebt. Zweitens

können literarische Figuren nur die geistige und emotionale Vielschichtigkeit einer natürlichen Person erreichen. (Ebd., 36.) Drittens unterscheiden sich literarische Figuren von natürlichen Personen dadurch, dass ihre Fähigkeit, sich zu verwandeln und zu entwickeln, frei variabel ist, auch physisch (ebd., 37).

Die zweite Gruppe umfasst auch drei Notwendigkeiten im Zusammenhang mit der Literaturwissenschaft. Erstens ist ein breites sozialgeschichtliches Wissen für die Figurenanalyse wichtig. Zu diesem Zweck ist es wichtig, die Position der Figur im sozialen Raum zu erkennen und richtig zu beschreiben. Zweitens muss der Interpret eines Textes die Fähigkeit zur Selbstdistanzierung und Selbstrelativierung besitzen. Dies ist wichtig, um Umgebungen objektiv beschreiben zu können, auch wenn sie ungewohnt oder schwierig sind. Drittens ist Kreativität besonders gefragt, um die Struktur fiktionaler sozialen Räume zu verstehen. Wenn man z. B. die Hierarchie in einer Gesellschaft der Außerirdischen analysiert, muss man die Gleichwertigkeit von Besitz, Bildung, Beziehungen und Schönheit in Frage stellen. Manchmal machen die Autoren die soziale Hierarchie nicht so explizit, in diesem Fall kommt die sogenannten Ständeklausel ins Spiel. Als Ständeklauseln können alle anderen, weitgehend unausgesprochenen Regeln definiert werden, die bestimmte Personengruppen in literarischen Sozialräumen einschränken. (Schneider 2008, 39-40.)

Die Autoren versuchen, ihre Figuren von denen anderer Autoren zu unterscheiden. Dies ist durch eine Vielzahl von Charakterisierungstechniken möglich. Der Name einer Figur, ihre Kleidung, ihre Sprechweise, ihre Gesten, ihr Wohnort und ihr Lebensumfeld können dazu dienen, den Figuren einen bestimmten Charakter zu verleihen. Die Figurenanalyse spielt eine besondere Rolle bei der Einordnung von textspezifischen Charakterisierungstechniken. In einem literarischen Werk wird allen Figuren nicht die gleiche Aufmerksamkeit zuteil, weshalb es auch Nebenfiguren gibt. Für die wissenschaftliche Figurenanalyse ist die Differenzierung zwischen Haupt- und Nebenfiguren deshalb wichtig, weil sie es erlaubt, sozialgeschichtliche Fragestellungen in Bezug auf die oben erwähnte Ständeklausel zu formulieren. (Schneider 2008, 40-41.)

Die dritte Gruppe befasst sich mit der Beziehung zwischen der Figur und dem Leser. Die Autoren schaffen einen bestimmten Habitus für ihre Figuren. Der Habitus ist ein Mittel, um zu zeigen, dass die Figur die Gesetze, Tabus und Konventionen einhält, die von der Zielgruppe des Textes allgemein akzeptiert werden. Ein typisches Beispiel dafür ist die dunkle Kleidung der Schurken in vielen Westernromanen und -filmen. Das Publikum spielt eine wichtige Rolle dabei, ob es die Figuren glaubwürdig findet und ob es sich nach

Sympathie sehnt. Das Publikum muss sich mit den Figuren identifizieren können, auch mit Tieren, Außerirdischen und Gespenstern. Sie müssen einen Konflikt verstehen, mit dem sich die Leser identifizieren können. (Schneider 2008, 42-43.)

In ihrem Text stellen Eder, Jannidis und Schneider (2010, 35) *top-down*- und *bottom-up*-Modelle vor, um zu beschreiben, was zum Verständnis fiktionaler Figuren notwendig ist. Das *Top-down*-Modell, das auch in dieser Masterarbeit verwendet wird, bezieht sich auf eine kleine Menge an Informationen, die in einem literarischen Text bereitgestellt werden. Aus diesen wenigen Informationen wird dann ein umfassendes Bild der Figur erstellt. Die vordefinierten Kategorien dienen als Ausgangspunkt für die Analyse. Das *Bottom-up*-Modell hingegen baut eine individuellere Wahrnehmung der Figur auf. Wenn der Leser nicht in der Lage ist, die Figur in eine der bestehenden Kategorien einzuordnen, handelt es sich um das *bottom-up*-Modell. (Eder et al. 2010, 35-36.)

Wichtig bei der Lektüre eines Buches ist es, sich Notizen zu machen und das zu unterstreichen, was analysiert wird. Die Fragestellung soll angeben, was in dem Datenmaterial wichtig ist und welche Punkte hervorgehoben werden sollten. (Schneider 2008, 33.)

Diese Masterarbeit konzentriert sich speziell auf eine Figur in dem Roman *Ist hier das Jenseits, fragt Schwein*, nämlich die Figur namens Gott. Die für diese Masterarbeit relevanten Aspekte sind die äußere und auch die innere Gestalt Gottes, sein Milieu, seine Beziehung zu den anderen Figuren in dem Roman und noch die Art und Weise, wie all dies über die heutige Gesellschaft aussagt.

Für die Analyse wurde das Material nach dem ersten Lesen gesammelt. Die Seiten, die für die Analyse relevante Information enthalten, sind gekennzeichnet. Dies erleichtert das Auffinden der Seiten. Zu Beginn der Analyse werden die Daten in bestimmte Kategorien eingeteilt. Nach diesen Kategorien ist die Analyse gegliedert. Als Erstes wird die äußere und innere Gestalt Gottes behandelt, Gottes Aussehen und Charakter. Danach steht Gottes Welt und Wohnung in dem Fokus. Die Analyse konzentriert sich auch auf das Verhältnis zwischen Gott und seinen Mitfiguren. Am Ende dieses Kapitels wird darüber geschrieben, was dieser Roman durch die Darstellung Gottes über die heutige Gesellschaft aussagt.

6. ANALYSE DER FIGUR GOTT

Das hier verwendete Material ist ein Roman. Der Schwerpunkt liegt auf Gott und insbesondere auf den ihn betreffenden Passagen. Die Analyse konzentriert sich zunächst auf die Figur Gott, dann auf die Beziehung zwischen Gott und seinen Mitfiguren und schließlich darauf, was dies alles über die heutige Gesellschaft aussagt. Kapitel 6.1 konzentriert sich auf genauere Beschreibung Gottes und Kapitel 6.2 konzentriert sich auf was Gott weiss und was für eine Verhältnis er hat mit anderen Figuren.

6.1 Gottes Figur

In diesem Kapitel geht es darum, Gott zu beschreiben, wie er aussieht, welche Gefühle er hat, wie sein Charakter ist und wo er lebt.

6.1.1 Gottes Aussehen

In diesem Unterkapitel geht es um die Beschreibung Gottes. Genauer gesagt, um das Aussehen und die Kleidung Gottes. Gott trägt oft ähnliche Kleidung. Wie Gott genau genommen aussieht, wird nicht deutlich gemacht.

Im Laufe des Romans wird deutlich, dass Gott als Mensch beschrieben wird: „Gott nimmt den Brieföffner zur Hand“ (18.) „Gott steht neben seinem Briefkasten. Er zieht seinen Pulli aus, er streckt die Arme in den Himmel. Das kommt ihm ein bisschen vor wie in der Werbung für frische Luft oder so, er lässt die Arme wieder sinken.“ (18.) Die anderen Figuren des Romans werden eindeutig als verschiedene Tiere dargestellt. Die anderen Figuren haben *Hufe*, aber Gott hat *Hände*. Gott hat Kleidung wie Trainerhose und Pulli, was ebenfalls zeigt, dass Gott ein Mensch ist.

Gott hat Haare, aber der Roman erklärt nicht, welche Farbe sie haben. „Vor dem Spiegel versuchte Gott seine Frisur mithilfe von etwas Wasser zu verschieben. Bei ihm zu Hause muss die Beleuchtung eine andere sein, er ist sich mit seinen Haaren einwandfrei vorgekommen.“ (23.) Als er krank war, wird auch gesagt: „Einzelne Haare kleben an seiner [Gottes] Stirn.“ (123.) Dies zeigt, dass Gott nicht so kurzes Haar hat. Das Haar muss eine gewisse Länge haben, damit es an Gottes Stirn kleben kann.

Als Dachs Gott zum ersten Mal begegnet, fragt er ihn direkt, ob er Gott ist. Das zeigt, dass Gott für andere erkennbar ist. Es gibt etwas an seinem Wesen, das andere mit Gott in

Verbindung bringen. Auch Schwein macht diese Erfahrung. Schwein versucht zu ergründen, wie alt Gott ist:

Gott in der Wohnung und in seinen lockeren Kleidern sieht aus, als hüte er das Haus seiner Großmutter. An seinem Erscheinungsbild wird klar: Er wird kein Hemd anziehen, kein gebügeltes, und niemals eine Krawatte, keine Bundhose. Stattdessen trägt Gott Gummifinken und Trainerhosen, einen Pulli mit verwaschenem Logo. Schwein hat keinen Schimmer, wie alt er ist. Außerhalb seiner Wohnung, denkt Schwein, würde er jünger wirken. (39-40.)

Gott trägt oft sehr bequeme Kleidung: Pullover, Trainerhose und Turnschuhe. Er möchte nichts Besseres tragen, wie einen Anzug und eine Krawatte. Mit dem Wort *niemals* drückt er ein striktes Verbot aus, eine Krawatte zu tragen, egal in welcher Situation. Wenn er auf eine Party geht, wird er keine Krawatte tragen, vielleicht nicht einmal einen Anzug. Das zeigt, dass Gott nur bequeme Kleidung trägt und sich nicht darum schert, was andere darüber denken.

Das Aussehen Gottes wird später im Jenseits kommentiert. Er sieht müde und kränklich aus. Als er nachts vor Dachses Zimmertür steht, „sieht [Gott] aus wie ein Gespenst vor der Blumentapete“ (123). Gott ist schwach von der Krankheit, Dachts bemerkt es, als er und eine Gundi Gott in sein Bett heben: „Es dünkt Dachts, Gott sei nicht viel schwerer als die Luftmatratze, die sie ihm geschenkt haben.“ (124.) Dachts stellt fest, dass Gott leicht ist, aber es bleibt unklar, ob Gott schon vorher leicht war oder ob er durch die Krankheit an Gewicht verloren hat. Die Krankheit wirkt sich auch auf Gottes Kleidung aus: „Gott trägt Socken, aber keine Schuhe. Er trägt einen Pulli, aber keine Hose.“ (123.) Mehr wird über Gottes Aussehen nicht gesagt.

6.1.2 Gottes Charakter

Im Allgemeinen ist die Figur des Gottes in dem Roman „Ist hier das Jenseits, fragt Schwein“ ziemlich weit von dem Gott des Christentums entfernt (vgl. Kap. 2.1). Gott des Romans kennt nicht alle und kennt nicht jeden. Er empfindet menschliche Gefühle wie Müdigkeit und Depression.

Als Schwein sagt, dass es nicht an Gott glaubt, antwortet Gott schnell: „Ich auch nicht“ (37.) Als Schwein fragt, ob Gott wirklich Gott ist, antwortet Gott nicht mit „ja“, sondern sagt, dass er auch anderen Namen bezeichnet werden kann. Er gibt keine Antwort, die sicher macht, dass er Gott ist. Gott ist tatsächlich nur der Name Gottes. Die Antwort Gottes vermittelt den Ausdruck, dass Gott seinen Namen nicht für wichtig hält. Er ist Gott nur für seine Arbeit. Gott

selbst sagt, „das ist mein Alltag“, nämlich von oben Menschen bzw. Tiere zu schauen. Da Gott über seine Arbeit spricht, kann man davon ausgehen, dass er dafür bezahlt wird. Aber er erhält kein Geld für seine Arbeit. Ob er es dann freiwillig macht, wird gar nicht klar. Da er seine Arbeit nicht machen will, scheint es unmöglich, dass er sie freiwillig macht. Warum er sie machen muss, wird auch nicht klar. Als Gott mit Schwein und Dachs im Jenseits angekommen ist, fragt Schwein, ob Gott das Jenseits erfunden hat. Gott antwortet, dass er das Jenseits nicht erfunden hat.

Gott sagt Dachs, dass sie den gleichen Beruf haben, dass sie beide Erfinder sind. „Du bist aber gleichzeitig Hauswart und Chemiker und Astronom“ (32), überlegt Dachs. Aber Gott ist sich nicht sicher. Gott hält sich nicht für einen richtigen Erfinder, für einen, der sich Dinge ausdenkt. Aber das ist alles, was er tut, nach seinen eigenen Worten ist er weder ein Hauswart noch ein Chemiker. Er hält sich nicht für Gott. Gott bittet Dachs, ihn auf die Erde zu bringen. Dachs hält das nicht für eine gute Idee: „Wenn das herauskäme: Gott auf der Erde. Du hättest nie mehr deinen Frieden, man käme mit allen Problemen zu dir. Krankheiten, Lungenentzündungen, Stress, Spielsucht...“ (32-33.) Am Ende stimmt Gott zu. Aber er will es versuchen.

Gott scheint neidisch zu sein; nach seinen eigenen Worten hat er nichts gewonnen. „Er hat schon an vielen Wettbewerben teilgenommen, aber nebst den kleinen Trostpreisen; Steppschuhen, einem Gemüsemesser, Schokoladeneier, hat er nie etwas gewonnen. Keine Reise, kein Auto, kein großes Geld.“ (18.) Trostpreise sind ihm nicht genug, er möchte etwas Größeres gewinnen. Etwas Größeres ist für ihn ein Auto oder eine Reise.

Ein Leuchtglobus erlaubt es Gott, die Erde und ihre Bewohner zu überwachen. Aber er zieht es vor, sich Inseln und Landschaften anzuschauen. An Menschen bzw. Tieren hat er kein Interesse. Gott ist nicht daran interessiert, seine Arbeit zu tun, er ist deprimiert, und im Laufe des Romans wird deutlich, dass Gott an einem Burnout leidet. Gott sagt deutlich: „Ich möchte kein Gott mehr sein.“ (22.) Gott will auswandern, aber er macht deutlich, dass die Erde einen anderen Gott braucht. Er ist auf Befehl seiner Schwester zu ihrer Party gegangen um mit anderen Göttinnen und Göttern zu sprechen. Über die anderen Götter und Göttinnen wird in dem Roman nichts Weiteres gesagt. Als er auf die Toilette gehen muss, trifft er eine Göttin, die sagt: „Ich liebe Seife“ (23). Das hat in Gott einige Gedanken geweckt: „Sie zog das Wort „[L]iebe“ in die Länge, euphorisch, hingerissen, so wie Gott es nie tun könnte. Beim Hinausgehen warf sie sich im Spiegel einen verführerischen Blick zu,

worauf Gottes gute Laune ganz verschwand.“ (23.) Danach dachte er wie folgt: „Eigentlich wäre ich lieber ein Baum.“ (24.) Es sei noch angemerkt, dass die Liebe für Gott nicht von großer Bedeutung ist. Vielleicht kann er keine Liebe empfinden.

Als Gott versucht, mit Schwein und Dachs auf die Erde zu wechseln, klappt das nicht, und plötzlich ist ein riesiger Fisch in Gottes Haus. Entmutigt versucht Gott, den Fisch zu retten, setzt ihn in die Badewanne und versucht, ihn mit Brotkrümeln zu füttern. Trotzdem stirbt der Fisch. Es ist eine lustige Beschreibung von Gott, der etwas versucht, aber scheitert. Es ist sogar komisch, dass er ahnungslos wie ein Kind ist. Er versucht, etwas zu tun, aber seine Methoden machen den Fisch nicht besser:

Gott legt nun Brotkrümel in den Fischmund und linst in den Rand. Der Fisch schluckt nicht, er guckt nur und die Brösel fallen in die Tiefe. Hat es dir wohl die Sprache verschlagen, denkt Gott. Als er eine Trosthand auf die Fischflosse legen will, geht ein Ruck durch den Fisch. „Es tut mir leid!“ Gott zieht die Hand zurück. [...] „Ich bring dich morgen zurück“, verspricht Gott, obschon er keine Ahnung hat, wie er das anstellen wird. (60.)

Irgendwie hat der Fisch für Gott eine größere Bedeutung, Gott will ihn im Jenseits besuchen, obwohl er nichts über das Jenseits weiß. Es gibt ein Gemälde des Fisches im Jenseits, das Gott in seine eigene Welt mitnehmen will. Gott will den Fisch nicht loslassen. Gott denkt auch an den Fisch im Jenseits, als sie in der Wüste waren.

Gottes Schwester hat schon gemerkt, dass mit Gott nicht alles in Ordnung ist. Gott will nicht sagen, dass mit ihm nicht alles in Ordnung ist. Als Gottes Schwester ihn fragt, wie es ihm geht, sagt Gott, er sei nur müde. Im Jenseits sind auch Dachs und Schwein besorgt über Gottes Zustand. Als sie ihn fragen, wie es ihm geht, antwortet er nur „[m]ir geht's gut“ (112). Gott will den anderen seinen wahren Zustand nicht erklären: „er [Gott] drückt das Handy auf die Decke, um nicht ins Mikrofon zu husten“ (115). Wenn Gott im Jenseits krank wird, will er nicht, dass sie nur seinetwegen zurückreisen müssen. Als Gott kränker wird, schläft er nur in seinem Hotelzimmer. Gott gibt nicht zu, dass er krank ist: „Ein Gott wird nicht krank.“ (123.) Als Gott im Jenseits krank ist, denkt er an zu Hause. Und als er schließlich zurückkommt, ist er glücklich und ist nicht mehr so krank. „‘Hallo‘, sagt Gott. Er hat seine Küche vermisst. ‚Hallo‘. sagt er auch zum Tisch.“ (140.) Gott heilt wieder in seiner vertrauten Umgebung zu Hause.

Gott wird krank, kaum dass er im Jenseits angekommen ist. Er beginnt zu husten. „Muss er [Gott] sterben, wird er es dort drinnen [in einer Kabine im Jenseits] tun.“ (86.) Nach dem ersten Husten glaubt er, dass er sterben wird. Weil er noch nie krank war, muss er Angst

haben. Seine ersten Gedanken sind, dass er sterben wird. Mit dem Wort *muss* drückt er etwas aus, das getan werden muss, es gibt keine Möglichkeit, es zu vermeiden, es ist eine Notwendigkeit. Gott weiß, dass jeder Mensch irgendwann sterben muss. Der Fisch ist schon früher gestorben, Gott will ihm folgen. Wo der Fisch nach dem Tod hingegangen ist, wird er auch nach dem Tod hingehen.

Es gibt einige Dinge, die Gott überhaupt nicht mag. Er mag es nicht, mit seiner Schwester zu reden und ihr zu schreiben. Und er geht gar nicht mit ihr joggen. „Wenn er [Gott] joggt, findet Gott nie einen angemessenen Atem. Er findet keinen Gedanken, den er denken kann, unwillig wirft er die Beine vor sich her.“ (20.) Obwohl Gott versucht, für seine Kondition zu sorgen, ist Sport nicht sein Ding. Er macht zum Beispiel Atmungsübungen:

Er [Gott] sucht nach den Kopfhörern, knipst die Lampe aus und steigt zurück in sein Wasserbett. Im Finstern legt er die Kassette mit dem autogenen Training in den Rekorder, atmet ein, atmet aus, atmet in jeden Körperteil und atmet, bis er meint, von seiner Matratze entweder losgelöst und schwebend oder, im Gegenteil, tief in ihrem Bauch verschwunden zu sein. (33.)

Einige Götter und Göttinnen besuchen Gott, sie schauen sich Gottes Leuchtglobus an. Einige von ihnen kritisieren Gottes System und sein Handeln:

Aufteilung von Wasser und Land gut. Auch die Proportionen sind passabel geraten. Aber den Mond könntest du mal auswechseln und diese Erde: Willst du so viele Städte, so viel Verkehr? Du hast ja kaum noch freies Land. Warum tust du nichts? Mit deiner passiven Haltung geht dieses Ding früher oder später den Bach runter. Mach doch mal einen Kurs. Entwicklungsstrategie, Fortschritt oder so. (31.)

Das zeigt, dass Gott diese Erde geschaffen hat. Oder zumindest nimmt er irgendwie Einfluss auf die Erde. Er hat Einfluss darauf, wie viele Städte es auf der Erde gibt und was ihre Bewohner tun und wie sie sind.

Gott scheint traurig zu sein: „Im Keller sucht Gott eine neue Glühbirne. Statt einer Birne findet er das Zelt. Jetzt ist die Melancholie wieder da, Gott stopft das Zelt hastig hinter die Gartenstühle. Glück ist ein kurzer Frass, denkt er, als er die Treppe hochsteigt, und weiß nicht, was er damit meint.“ (35.) Er wollte auswandern, aber er traf Dachs und Gott ist nicht ausgewandert. Trotzdem hat er Fernweh. Er fühlt Melancholie, die laut Duden (Duden 2024, s. v. *Melancholie*) Depression und Traurigkeit umfasst. Gott möchte sein Leben ändern, aber er kann nichts dagegen tun. Er kann nicht auf die Erde wechseln, und im Jenseits wird er langsam krank. Er kann also nicht aus seiner Welt heraus.

Im Jenseits wagt sich Gott zum ersten Mal ins Meer. Er war noch nie im Meer.

Von der Hitze wird ihm bald schwindlig. Er [Gott] geht ins Meer und macht ein paar Schwimmzüge. ‚Schau‘, ruft er aus dem Wasser. Schwein dreht den Kopf. ‚Was?‘, fragt es. Gott weiß auch nicht was. Er patscht mit der Hand auf die kleinen Wellen.“ (95.)

Das ist neu für Gott, er freut sich und will, dass Schwein auch auf das Meer schaut. Aber Schwein sieht dort nichts Wunderbares. „Am Morgen hat Gott Mut und schwimmt weit ins Meer hinaus. Er kann schließlich, so hat er sich versichert, jederzeit eine Pause einlegen. Sich auf den Rücken legen.“ (101.) Hier ist zu sehen, dass Gott nicht schwimmen kann, und deshalb ist es eine große Leistung für Gott. Dass er es wagt, allein zu schwimmen.

Es gibt viel über Gottes Charakter zu berichten. Er wirkt schüchtern und deprimiert. Er hat keine Lust mehr, seine Arbeit zu tun, da seine Arbeit sehr einsam ist. Aber seine Arbeit macht ihn zu Gott. Gott will mit Dachs und Schwein auf die Erde gehen, obwohl er weiß, dass das nicht einfach ist und auch Schwierigkeiten bringen kann. Er will niemandem eine Belastung sein und niemandem von seiner Melancholie erzählen. Gott interessiert sich nicht für Menschen bzw. Tiere, aber der Fisch ist eine Ausnahme.

Der Fisch ist ein christliches Symbol, und er könnte das Symbol für die gesamte Gemeinschaft in diesem Roman sein. Kirche und Religion sind in der heutigen Gesellschaft nicht mehr so wichtig wie früher. Da es sich bei der Figur speziell um Gott handelt, gibt das Anlass zu denken, dass Gott deprimiert ist, weil die Menschen der Religion und Gott entfremdet sind. Die Menschen glauben nicht an Gott, also ist Gott nicht an den Menschen interessiert. Die Menschen sind so, als sie Gott vergessen haben.

Psychische Probleme haben in den letzten Jahren zugenommen. Beschreibend ist, dass auch Gott an Depression und Burnout leidet. Ist es ein Wunder, dass die Menschen deprimiert sind, weil Gott auch deprimiert ist?

6.1.3 Gottes Umgebung

Gott lebt in seiner eigenen Welt, die nicht dieselbe ist wie die Welt der anderen Romanfiguren. Die anderen leben auf der Erde, was im Roman deutlich gemacht wird.

Die Welt Gottes scheint groß zu sein. Es gibt viel Wald und sogar einen Nordbahnhof und Schienenverkehr, und wie Gott selbst sagt, „irgendwann kommt ein Meer“. (34.) Aber Gott sagt, er kenne nur sein eigenes Gebiet, sein Haus, seinen Hof und ein bisschen Wald neben seinem Haus. Ob es in Gottes Welt noch andere Bewohner gibt, geht aus dem Roman nicht so klar hervor. Zumindest wäre sie groß genug für andere Bewohner. Da Gott seine

Umgebung nicht so gut kennt, kann er seine eigene Welt nicht erschaffen haben. Vielleicht ist er nicht einmal daran interessiert, seine Umgebung zu erforschen. Er interessiert sich nicht für seine Umgebung, er will einfach nur wegziehen, um sein Haus woanders zu bauen.

Gott lebt allein in einer sehr altmodischen Wohnung, „d[em] Haus seiner Großmutter“ (39), mit Küche, Badezimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Keller und Balkon. „Gottes Zuhause scheint nicht auf dem Stand modernster Technologie, im Gegenteil: Die Wohnung ist wie aus der Zeit gefallen. Die Lichtschalter sind noch von der alten Sorte; zum Knipsen.“ (39.) Gott selbst schläft auf einem Wasserbett und seine Besucher auf aufblasbaren Matratzen. Gottes Wohnung ist für eine Person ausgelegt, da es nur ein Schlafzimmer gibt.

Gott wohnt in einem eigenen Haus, draußen hat er einen Briefkasten. Dort erwartet er, dass er Briefe von anderen erhält. Er bekommt nicht oft Briefe, und fast die Einzige, die ihm Briefe schickt, ist seine Schwester. Gott bekommt z. B. keine Rechnungen oder Zeitungen. Das zeigt, dass Gott sein Haus besitzt und dass es in seiner Welt keine Rechnungen zu bezahlen gibt, oder sie werden nur nicht erwähnt.

Weil Gott in der alten Wohnung lebt, wird das Bild vermittelt, dass er gleichgültig ist. Er mag keine neuen Trends, das Internet und vielleicht nicht einmal eine größere Wohnung. Wenn er der Gott wäre, den das Christentum lehrt, könnte er eine neuere, gemütlichere Wohnung haben. Aus dem Roman geht nicht hervor, ob er Dinge erschaffen kann oder nicht. Diese Gleichgültigkeit bestätigt, dass Gott deprimiert ist.

Gott hat viele Sachen in seinem Haus. Und sein Haus hat sogar zwei Stockwerke:

Nach ihrem [Schwein und Dachs] Gehen ist es in Gottes Wohnung still. Gott schaltet das Radio ein. Es wird eine Geigenmusik gespielt. Gott wischt den Staub von den matten Blättern seiner Zimmerpflanze, dann sucht er das Telefonbuch. Er bestellt eine Mulde vors Haus. [...] Aus dem zweiten Stock kann er Bücher, Sofas, halbe Blumentöpfe werfen und noch eine gute Sekunde fliegen sehen. [...] Schwein hat ihm von der befreienden Wirkung des konsequenten Aufräumens erzählt und es würde klatschen, sähe es ihn jetzt, wie er ein Ding nach dem anderen durch das Fenster loswird. (47.)

Danach hat Gott ein seltsames Gefühl. Es war ein neues Gefühl für ihn, er kann es nicht besser erzählen. Vielleicht hat ihm der Tipp von Schwein geholfen.

Gott hat einen Leuchtglobus in seiner Wohnung, die dem Erdball ähnelt, in dem die anderen Romanfiguren leben. Durch dieses Leuchtglobus beherrscht Gott die Erde. Er kann die Menschen beobachten, und wenn er damit noch etwas anderes machen kann, bekommt der Leser darüber keine Information. Gott weiß immer, was die anderen zu einem

Bestimmten Zeitpunkt tun. So beschreibt das Christentum Gott vielleicht, dass er die Erde von oben beobachtet und beherrscht. Er sieht alles, was die Menschen tun. Der einzige Unterschied ist, dass der Roman deutlich macht, dass Gott die Erde durch das System betrachtet und nicht vom Himmel aus. Ein weiterer Unterschied zum Christentum ist die Vorstellung, dass Gott die Menschen die ganze Zeit beobachtet und dass er alles mit einem Blick sieht. Im Roman hingegen muss er die Erde durch eine Fernbrille betrachten. Und Gott ist nicht der Einzige, der auf die Erde schauen kann.

Gott kann seine Welt nicht hinter sich lassen. Er kann nicht in die Welt Schweins und Dachses gehen, das ist nicht möglich. Gott will nicht mehr Gott sein, er ist müde von seiner Arbeit. Es ist ein Konflikt, Gott will nicht mehr Gott sein und in seiner Wohnung leben, aber er kann nicht anders. Im Jenseits ist Gott auch am falschen Ort, er wird krank und wird erst in seiner Wohnung wieder gesund. Gott ist gewissermaßen an seine Welt gebunden. Das bedeutet also, dass Gott seinen Beruf nicht verlassen kann.

Die Tatsache, dass Gott so eng mit seinem Beruf verbunden ist, spiegelt die heutige Gesellschaft wider: Arbeit ist nicht alles. Man muss nicht den ganzen Tag arbeiten, man muss auch etwas Freizeit haben. Die Balance zwischen Arbeit und Freizeit ist wichtig, sogar Gott sollte eine Balance zwischen Arbeit und Freizeit haben. Gott kann seine Arbeit nicht verlassen, andererseits arbeitet er gar nicht so viel. Gott ist deprimiert, weil er keine Balance hat.

6.2 Gott kennt jeden?

Der Roman *Ist hier das Jenseits, fragt Schwein* schafft einen eigenen sozialen Raum, in dem die Figuren Schwein, Dachs, Reh und Gott ihre spezifischen Rollen haben (s. Kap. 5). Dieses Kapitel hat zwei Unterkapitel, das erste über die Erkenntnis Gottes und das zweite über die Beziehung Gottes zu seinen Mitfiguren. Das Unterkapitel 6.2.1 zeigt, dass Gott alles nicht weiß und das Unterkapitel 6.2.2 zeigt, dass Gott nicht den allen anderen Figuren kennt, sondern was für ein Verhältnis er mit seinen Mitfiguren hat.

6.2.1 Gott weiß nicht alles

Es gibt Dinge, die selbst Gott nicht weiß. Gott weiß nicht alles, im Gegensatz zu dem, was das Christentum lehrt (vgl. Kap. 2.1 in der vorliegenden Arbeit). Wenn Dachs Gott Fragen zu seiner Region stellt, weiß Gott nicht alles. Das Wort *Binnenmeer* ist für Gott neu, was

sich darin zeigt, dass Gott nicht sicher ist, was dieses Wort bedeutet. Duden definiert das Wort *Binnenmeer* folglich: „[weitgehend] von Festland umschlossenes [Rand]meer“ (Duden 2024, s. v. *Binnenmeer*).

„Und wohin fahren die Züge?“
„Ich kenne nur diese Region hier, aber irgendwann kommt ein Meer.“
„Ein Binnenmeer?“
„Hm?“
„Ein Meer, das vom Festland eingeschlossen wird?“
„Das kann sein“, sagt Gott. (34.)

In diesem Roman wird Gott ironisch mit dem Gott des Christentums verglichen. Insbesondere Schwein stellt Gott viele Fragen, er beantwortet aber nicht alle, sondern sagt oft etwas anderes zu dem Thema oder weicht dem Thema aus. Als Schwein Gott fragt, ob er wirklich Gott ist, antwortet Gott: „Du kannst mir auch einen anderen Namen geben. ‚Johann? Satan?‘ Schwein kichert. ‚Willst du Tee?‘, fragt Gott, ‚oder einen Kaffee?‘“ (37.) Als Gott Dachs zum ersten Mal trifft, fragt Gott woher Dachs kommt. Dachs antwortet „Von Ihrer Erde, vermute ich.“ (29.) Gott errötet bisschen, weil er das nicht wusste. Es ist nicht das einzige Mal, dass Gott die Antwort nicht weiß und er errötet. Das tritt auf, wenn Schwein viele Fragen hintereinander stellt und Gott Schwierigkeiten hat zu antworten:

„Wer ist deine Mutter? Hast du den Tod erfunden? Das Wasser? Und was hast du davor gemacht?“ Gottes Wangen glühen. Sie arbeiten Frage um Frage durch. „Wie kam dir die Idee für die Erde, gibt es ein Schicksal und wenn ja, kann man es irgendwo nachlesen? Warst du mal verheiratet, woran glaubst du, kennst du uns alle? Und was ist das Schönste, was du je geschaffen hast?“ Jetzt glüht Gottes ganzer Kopf. (52.)

Aber Schwein und Dachs sind die ersten, die Gott so viele Fragen stellen: „Noch nie zuvor wurden ihm [Gott] auf einmal so viele Fragen gestellt, und nie zuvor hat sich jemand tatsächlich für die Antworten interessiert, so wie Dachs und Schwein, die ihm wie zwei alte Freunde zuhören und blöde Witze machen.“ (52.) Gott ist es nicht gewohnt, dass ihm viele Fragen gestellt werden, ist aber an den Antworten interessiert. Vielleicht weiß er die Antworten nicht, weil die Fragen plötzlich kommen. Wenn man jemanden kennt, der angeblich alles weiß, wird man ihm sicherlich viele Fragen stellen.

Als der Fisch stirbt und Schwein über sein Schicksal spricht, wird klar, dass das Jenseits für Gott etwas Neues ist: „Gott zuckt mit den Schultern, aber er sieht ziemlich verzweifelt aus. ‚Jetzt ist er weg.‘ ‚Im Jenseits‘, sagt Schwein, ohne zu zögern. ‚Im Jenseits?‘ ‚Ja.‘ ‚Wo ist das?‘, fragt Gott. ‚Örtlich ist das schwierig zu sagen‘, sagt Schwein. ‚Was macht der Fisch dort?‘“ (68.) Gott tut so, als hätte er noch nie von dem Jenseits gehört.

Im Laufe des Romans macht Gott deutlich, dass er nicht alles geschafft hat. Schwein erzählt, dass seine Eltern an Gott glauben und dass Gott alles geschaffen hat. Gott sagt nur, wenn er etwas nicht geschaffen hat, wie folgt:

„Ich habe die Bratpfanne nicht erfunden“, sagt er [Gott]. „Ist das nicht ein Irrglaube?“, sagt Dachs. „Eine Bratpfanne ist aus Edelstahl oder Gusseisen.“ Gott schüttelt den Kopf. Er glaubt nicht an einen Irrglauben. „Ich würde sagen“, sagt Gott, „wenn Schweins Vater daran glaubt, dass Gott sogar in einer Bratpfanne ist, gibt es gar keinen Zweifel, dass Gott irgendwie in dieser Bratpfanne ist.“ (38.)

Diese Stelle parodiert den Pantheismus. Duden definiert Pantheismus wie folgt: „Lehre, nach der Gott in allen Dingen der Welt existiert bzw. Gott und Weltall identisch sind“ (Duden 2024, s. v. *Pantheismus*).

Gott weiß etwas, er kann sagen, wie viel es etwas auf der Erde gibt, wie folgt: „Und wie viele Tulpen?“ „Blühende!“, wirft Dachs ein. Gott sagt: „Achthundertmillionendreihundertvierundsechzigtausendzweihundertundacht.“ (52.) Oder es ist unklar, ob Gott nur eine lange Zahl sagt, damit er nur etwas sagt. An Gottes Figur ist zu sehen, dass er nur ein Mensch ist. Er ist keineswegs allwissend und auch nicht allmächtig.

Gott ist jemand, von dem man denkt, dass er alles weiß und kann (vgl. Kap. 2.1). Aber im Roman weiß er nicht alles. Er kann einfache Fragen beantworten, aber er kann keine komplizierten Fragen beantworten. Soll er wirklich alles wissen? Gottes Figur stellt in Frage, was wir heutzutage wissen sollten. Allwissend oder Besserwisser muss niemand sein. Es ist in Ordnung zu sagen, dass man nicht alles weiß. Man kann die richtigen Antworten z. B. im Internet finden. Gott kann es auch machen, was er doch nicht macht.

6.2.2 Gott und seine Mitfiguren

Die Beziehung zwischen Gott und seiner Schwester ist ziemlich einseitig. Gott will nichts mit seiner Schwester zu tun haben. Er unternimmt nicht gerne etwas mit seiner Schwester. Er geht nicht gerne mit ihr Joggen oder auf ihre Partys. In dem Roman wird Gottes Schwester einfach „Gottes Schwester“ genannt. Mit den anderen Figuren, bzw. Schwein und Dachs, verbringt Gott mehr Zeit. Schwein und Dachs werden während des Romans Gottes Freunde.

Interessant ist, dass Gott eine Schwester hat, die im Roman „Gottes Schwester“ genannt wird. Über Gottes andere Familienmitglieder wird nichts gesagt. Schwein fragt Gott nach

seiner Mutter, aber es wird dem Leser nicht klar gemacht, wer Gottes Mutter ist. Gott mag seine Schwester nicht: „Ist die Schwester in der Küche, ist es nicht dieselbe Küche. Gott könnte den Unterschied kaum benennen. Etwas am Licht ist anders und etwas mit der Raumgröße stimmt nicht mehr.“ (19.) Es ist eine Herausforderung für ihn, ihr Briefe zu schreiben oder sie anzurufen: „Hastig beginnt er [Gott] einen Brief an seine Schwester. Während er schreibt, weiß er bereits, dass er den Brief nicht per Post verschicken wird. Seine Schwester wird ihn finden, wenn sie eines Tages zum Joggen vorbeischaut.“ (71.) Er will keinen Brief schreiben, aber er schreibt, damit seine Schwester weiß, dass er weg ist. Er möchte, dass ihre Schwester weiß, wo er ist.

Gott kann keine Entscheidungen treffen, aber seine Schwester will Entscheidungen treffen und trifft auch Entscheidungen für ihren Bruder. Der Wille von Gottes Schwester ist stärker als Gottes Wille. Gott will nicht mit seiner Schwester zu ihrer Party gehen: „Ich überlege es mir noch, je nachdem, wie das Wetter will“, sagt Gott. „Du hast nichts vor, also komm doch mit“, sagt sie [Gottes Schwester]. „Na“, sagt Gott ohne Lust auf eine Auseinandersetzung. „Du kommst mit.“ Gott zieht den Strecker des Telefons.“ (23.)

Gottes Schwester merkt, dass es Gott nicht gut geht. Sie fragt Gott, wie es ihm geht, aber Gott gibt keine ehrliche Auskunft darüber, wie es ihm geht. Trotzdem merkt sie, dass etwas nicht stimmt. Daraufhin stellt sie ihre eigene Diagnose: „Wenn du mich fragst, bist du einfach deprimiert, weil du in deiner Dachhöhle hockst. Dabei ist draußen Frühling geworden, hast du gemerkt?“ (20.) Dies geschieht gleich zu Beginn des Romans. Gott arbeitet nicht sehr gut, und seine Schwester merkt das.

Gottes Schwester träumte, dass sie zwei verheiratet waren. Gott sagt nichts zu ihrem Traum. Komisch ist nur, dass Gott gleichzeitig von einem Hund träumte. Die Tatsache, dass zwei Geschwister heiraten, ist für Gottes Schwester keine große Sache:

„Ich hab geträumt, ich hätte geheiratet“, sagt die [Gottes] Schwester [...]. [...] „Hm?“, fragt [Gott]. „Ich sagte, ich habe geheiratet.“ „Ach so.“ „Im Traum.“ Jetzt steht sie vor ihm und tippt Gott auf die Nase. „Wen hast du geheiratet?“ „Dich“, sagt die Schwester. „Ich hab von einem Hund geträumt“, sagt Gott. „Er hat in meinem Kühlschrank Winterschlaf gemacht.“ (19.)

Gott und seine Schwester stehen sich nicht sehr nahe; Gott scheint sogar einsam zu sein. Dies könnte auch der Grund sein, warum Gott auswandern will. Plötzlich trifft Gott Dachs und später auch Schwein. Wenn Dachs und Schwein auf der Erde sind, fühlt sich Gott wieder einsam. Er will mit ihnen auf die Erde wechseln und mit ihnen ins Jenseits reisen. Er findet zwei neue Freunde: „Es geht so weit, dass Dachs Gott nach Sirup fragt, da ruft Schwein:

„Halt! Wir sind doch Freunde.“ „Ja?“, sagt Gott. „Freunde fragen nicht, ob es noch Sirup hat, sie schauen einfach im Kühlschrank nach.“ (67.) Gott ist nicht mehr einsam, und er vermisst sein Zuhause und sogar auch seine Arbeit im Jenseits. Gott hat seine Abenteuer erlebt und sieht, dass sein Leben doch nicht so schlecht ist.

Die Einsamkeit ist das zentrale Thema des Romans. Gott ist einsam, und auch seine Arbeit ist einsam. Auch Dachs und Schwein sind einsam, bevor sie Gott begegnen. Für Gott sind die Freunde die Rettung. Durch ihre Freundschaft ist seine Arbeit nicht mehr unüberwindlich. Das Ende des Romans deutet darauf hin, dass Gott, Dachs und Schwein nicht mehr einsam sind und dass Gott seine Arbeit genießt und sie besser macht. Es wäre interessant zu erfahren, was mit Gott und seinen neuen Freunden geschieht, wenn Gott gesund ist.

Gott kennt die anderen Romanfiguren nicht. Das wird im Laufe des Romans oft deutlich: „Gott, der Reh persönlich kennt, sagt nichts.“ (74.) Das ist der größte Unterschied zwischen Gott im Roman und Gott in Christentum. Es ist zu sehen, dass Gott keine neue Person kennenlernen will. Dachs und Schwein sind zu Gottes Haus gekommen. Wenn sie nicht gekommen wären, hätte Gott sie nicht kennengelernt. Schließlich kommen Schwein und Dachs Gott sehr nahe. Sie kümmern sich um Gott im Jenseits, auch wenn Gott ihnen seine Krankheit nicht zeigen will. Wenn ihn jemand fragt, wie es ihm geht, antwortet er nur, wie folglich: „Mir geht’s gut.“ (112). Er will nicht zur Belastung werden, und er will im Jenseits bleiben, weil Schwein sich dort verliebt hat: „Wegen mir müssen wir nicht nach Hause“ sagt er [Gott].“ (107). Auch wenn Gott im Jenseits sehr krank wird und fast stirbt, sagt er Schwein, dass sie ins Jenseits zurückkehren können. Schwein war dort sehr glücklich, als Gott krank in seinem Hotelbett lag. Schwein weiß nicht, ob es ins Jenseits zurückkehren will.

7. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Diese Masterarbeit ist eine literaturwissenschaftliche Untersuchung von Noemi Somalvicos Roman *Ist hier das Jenseits, fragt Schwein*. Das analytische Augenmerk konzentrierte sich insbesondere auf eine Figur des Romans, Gott. Gottes Figur wurde anhand von drei Forschungsfragen analysiert. Als methodisches Hilfsmittel wurde die Figurenanalyse eingesetzt. Die Figurenanalyse wurde als die beste Methode erachtet, um Gottes Figur näher zu untersuchen.

Ziel der Arbeit war es, zu untersuchen, welche Art von Gott in dem Roman *Ist hier das Jenseits, fragt Schwein* ist. Der Roman wurde ausgewählt, weil er neu ist. Der Grund, warum Gott im Mittelpunkt steht, ist das, dass Gott von den anderen Figuren des Romans getrennt ist, weil die anderen Figuren Tiere sind. Zu Beginn dieser Masterarbeit wurden wichtige Begriffe definiert, nämlich Bilderverbot, Roman, Fabel und Figur. Dann wurde mehr über die methodischen Hilfsmittel für diese Analyse geschrieben. Die Herausforderung bestand darin, da der Roman so neu ist.

Die drei Forschungsfragen in dieser Masterarbeit konzentrierten sich auf drei verschiedene Aspekte der Figur Gott. Die erste Forschungsfrage konzentriert sich auf Gottes Darstellung im Roman, die zweite konzentriert sich auf Gottes Verhältnis zu anderen Figuren und die dritte Frage darauf, was Gottes Darstellung über die heutige Gesellschaft aussagt.

Gott wird als ein Mensch dargestellt. Gott trägt gerne angenehme Kleidung, wie Trainerhosen und Pullis. Er lebt allein in einem Doppelstockhaus mit Keller. Das Haus ist völlig altmodisch, was Gottes Gäste bemerken. Gott hat z. B. kein Internet in seinem Haus. Gott mag das einfache Leben, der Leuchtglobus ist in seinem Haus nur für seine Arbeit. Gott beobachtet die Menschen durch den Globus, das ist seine Arbeit und die Gotthafte in Gott.

Gott ist deprimiert, er will seine Arbeit aufgeben und auswandern. Gott ist nicht daran interessiert, etwas zu tun. Gott macht im Roman selbst deutlich, dass es seine Aufgabe ist, die Menschen zu beherrschen und auf sie herabzusehen. Dass Gott nur für seine Arbeit Gott ist. Gott fühlt sich bei seiner Arbeit einsam, und er selbst ist einsam. So fühlt Gott Melancholie und Einsamkeit, Gefühle, die viele Menschen kennen. Freunde hat Gott keine. Während des Romans Gott findet zwei neue Freunde und sie machen zusammen ein Abenteuer im Jenseits. Für Gott ist das Jenseits ein neuer Ort; er war noch nie dort. Auch Gottes eigene Welt ist ihm fremd; Gott kennt seine eigene Umgebung nicht so gut.

Gott hat eine Schwester, der er nicht so nahe steht. Gottes Schwester ist die einzige Familie, die Gott in diesem Roman hat. Gottes Schwester wird als stark dargestellt und Gott als das Gegenteil von ihr. Die Schwester will Entscheidungen treffen und ist auch sehr willensstark. Entscheidungen zu treffen ist für Gott schwierig. Deswegen mag Gott seine Schwester nicht, will nicht mit ihr sprechen oder Briefe schreiben. Das zeigt auch, dass Gott Angst von seiner Schwester hat. Gott lernt Dachs und Schwein kennen, sie verbringen viel Zeit miteinander und werden Freunde. Sie machen gemeinsam Urlaub in Jenseits, wo Gott krank wird. Dachs

und Schwein kümmern sich um den kranken Gott, auch wenn will dieser ihnen nicht sagen will, wie krank er wirklich ist.

In dem Roman ist Gott nicht allwissend. Er kennt seine eigene Welt nicht, es scheint, dass Gott seine Welt oder die Welt, in der Dachs und Schwein leben, nicht erschaffen hat. Gott spricht ehrlich, wenn er die Antwort nicht kennt. Schwein stellt Gott viele Fragen, auf die Gott an manchen Stellen keine Antwort geben kann.

Der Roman sagt über die heutige Gesellschaft, dass der Einsamkeit und Depression ein großes Probleme sind, weil sogar Gott sie kennen. Ein Aspekte ist das richtige Balance zwischen Arbeit und Freizeit. Arbeit ist nicht alles, man braucht auch Zeit zum Entspannen. Gottes Arbeit ist Menschen durch der Leuchtglobus zu beobachten, er macht diese Arbeit allein. Daran sieht man, dass er sehr viel Arbeit zu leisten hat. Er ist der Einzige, der die Welt, in der Schwein und Dachs leben, beherrschen kann.

Die Tiere auf diesem Planeten spiegeln den Menschen wider, und nur wenige Menschen glauben an Gott. Gott spielt im täglichen Leben der Menschen nicht mehr so eine große Rolle wie früher. Die Menschen sind nicht an Gott interessiert, Gott ist nicht an den Menschen interessiert. Wegen dieser Bemerkungen im Roman kann man sagen, dass der Roman etwas über die heutige Gesellschaft aussagen will. Dass Gott *nur* ein Mensch ist, dass er Gefühle hat und dass er auch deprimiert werden kann.

Es gibt noch viel mehr in diesem Roman zu entdecken. Die vorliegende Masterarbeit beleuchtet nur einige Aspekte des facettenreichen Debütroman von Noemi Somalvico. Interessant wäre es zu untersuchen, was andere Figuren über die heutige Gesellschaft zu sagen haben, nicht nur Gott. Es wäre auch interessant, Gottes Figur mehr aus einer christlichen Perspektive zu betrachten.

LITERATUR

Primärliteratur

Somalvico, Noemi (2022): Ist hier das Jenseits, fragt Schwein. Voland & Quist GmbH, Berlin.

Sekundärliteratur

Anz, Thomas (2013): Handbuch Literaturwissenschaft. J. B. Metzler, Stuttgart.

Aufdemkamp, Sebastian (2023a): Bonus-Folge: Interview mit Noemi Somalvico (Autorin von „Ist hier das Jenseits, fragt Schwein“). Auf ein Buch! – Der Literaturpodcast. Veröffentlicht am 18.3.2023. Online: <https://www.youtube.com/watch?v=IJqhVcroyiA> [zuletzt angesehen 8.12.2023].

Aufdemkamp, Sebastian (2023b): Folge 88: Noemi Somalvicos Roman „Ist hier das Jenseits, fragt Schwein“. Auf ein Buch! – Der Literaturpodcast. Veröffentlicht am 15.3.2023. Online: https://www.youtube.com/watch?v=1QMLZP_N0No [zuletzt angesehen 12.10.2023].

Baggett, David & Walls, Jerry L. (2011): Good God – The theistic foundations of morality. Oxford university press, New York.

Bayerischer Buchpreis (2023): Bayerischer Buchpreis 2022. Online: <https://www.bayerischer-buchpreis.de/nominiert-ausgezeichnet/2022/belletristik/ist-hier-das-jenseits-fragt-schweins/> [zuletzt angesehen 18.3.2024]

Culbertson, Philip und Wainwright, Elaine M. (2010): The Bible in/and popular culture a creative encounter. Society of Biblical Literature, Atlanta.

Duden (o. J.): Online: <https://www.duden.de/> [zuletzt angesehen 21.3.2024].

Eder, Jens, Jannidis, Fotis und Schneider, Ralf (2010): Characters in Fiktional Worlds. An Introduction. In: Jens Eder, Fotis Jannidis und Ralf Schneider (Hg.). *Characters in Fiktional Worlds. Understanding Imaginary Beings in Literature, Film, and Other Media*. De Gruyter, Berlin. S. 3-64.

Emmenegger, Gregor (2020): Die Entstehung des Bilderkultes im Christentum angesichts des biblischen Bilderverbots. In: Bilder, Heilige und Reliquien (Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte 28). S. 49-68. Online: https://bcufr.swisscovery.sls.ch/permalink/41SLSP_BCUF13cv4r8/alma991019424248405509 [zuletzt angesehen 20.2.2024]

Engelmeier, Hanna (2022): Reh hat Liebeskummer wegen Hirsch. Zeit Online. Veröffentlicht 1.3.2022. Online: <https://www.zeit.de/kultur/literatur/2022-02/noemi-somalvico-ist-hier-das-jenseits-rezension/komplettansicht> [zuletzt angesehen 26.10.2023].

Heavilin, Barbara A. (2013): From an Existential Vacuum to a Tragic Optimism: The Search

- for Meaning and Presence of God in Modern Literature. Cambridge scholars publishing, Newcastle.
- Hossfeld, Carola (2006): Das Bilderverbot ist eine religiöse Grundsatzfrage. Deutsche Welle. Veröffentlicht 14.2.2006. Online: <https://www.dw.com/de/das-bilderverbot-ist-eine-religi%C3%B6se-grundsatzfrage/a-1902890> [zuletzt angesehen 20.2.2024].
- Juhala, Pirkkoliisa (2015): ... ja Sana oli Jumala – Jumalan ruumiilliset metaforat Anna-Mari Kaskisen lauluyriikassa. Jyväskylän yliopisto. Online: <https://jyx.jyu.fi/bitstream/handle/123456789/45596/URN%3aNBN%3afi%3ajyu-201504061542.pdf?sequence=1&isAllowed=y> [zuletzt angesehen 8.11.2023].
- Kantola, Janna (2014): Eläimet Veikko Huovisen tuotannossa – Luokittelusta eläinsuhteen ilmenemiseen. Joutsen nro 2014. Online: <https://journal.fi/joutsen-svanen/article/view/114234> [zuletzt angesehen 28.11.2023].
- Riuttala, Johannes (2020): Kirche und Gesellschaft in Heinrich Bullingers Verständnis vom Reich Christi. Åbo Akademie, Finland. S. 192-198. Online: https://www.doria.fi/bitstream/handle/10024/180165/riuttala_johannes.pdf?sequence=1&isAllowed=y [zuletzt angesehen 26.10.2023].
- Runggaldier, Edmund und Schick, Benedikt (2011): Letztbegründungen und Gott. De Gruyter, Berlin.
- Schneider, Jost (2008): Einführung in die moderne Literaturwissenschaft. 5. Aufl. Aisthesis Verlag, Bielefeld.
- Schmid, Konrad (2005): Himmelsgott, Weltgott und Schöpfer. Jahrbuch für biblische Theologie. 20/2005. Online: https://ub01.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/126835/Schmid_082_Manuskript.pdf?sequence=1&isAllowed=y [zuletzt angesehen 14.11.2023].
- Voland & Quist (o. J.): Noemi Somalvico. Online: https://www.voland-quist.de/wppb_authors/noemi-somalvico/ [zuletzt angesehen 7.9.2023].

ANHANG

In dieser Masterarbeit wurde die Künstliche Intelligenz, DeepL, eingesetzt, um die Sprache des Textes zu verbessern.

DeepL online: <https://www.deepl.com/translator> [zuletzt angesehen 7.5.2024].